

Mario Proll

Buch 10

LyBo 66

Buch 10 = LyBo 64-70

4551-4620

<http://www.marioproll.de>

Last, Gefahr und Segen (4551)
Zwanglos würd' ich gerne sein,
Unbeschwert mit dir gern lachen,
Tausend Sachen, groß und klein,
Schlicht und einfach machen.

Keine Vorsicht, nur Vertrauen!
Keine Scheu und kein Verbot!
Möchte gern auf dich fest bauen,
Teilen gerne Wein und Brot.

Doch ich weiß nur zu genau:
In dieser Welt sind Grenzen uns gegeben.
Darin, wie weit ich dir vertrau,
Liegen Last, Gefahr und Segen.

Kirchgänger (4552)

Mit den Jahren immer mehr
Hat der Mensch in mir es schwer,
Der Glaube ringt und kämpft und lastet,
Während der Mensch durch's Leben hastet.

Die Besserwisserei der Leute,
Die wie eine wilde Meute,
Sich auf die Außenseiter stürzen
Und ihr Tun mit Stolz noch würzen.

Der Zorn in mir ist schnell am Kochen
Und will auf Recht und Würde pochen.
Es fällt mir schwer mich einzupassen,
Und in Geduld mich still zu fassen.

Schwere Arbeit wird zur Gnade (4553)
Furchtbar ist Beliebigkeit,
Wenn belanglos bleibt der Tag,
Wenn Langeweile prägt die Zeit,
Und keiner von mir wissen mag.

Selbst schwere Arbeit wird zur Gnade,
Wenn sie von mir selbst befreit,
Denn alles, was ich selber habe,
Gerät mir schnell zum Leid.

Gewiss, ich mag die freien Stunden,
Denn sie sind der Tag zur Nacht,
Doch muss ich an der Pflicht gesunden,
Denn sie erst hat mich frei gemacht.

Zur Ehre Gottes willst du leben (4554)
Besinne dich auf deine Arbeit,
Zur Ehre Gottes willst du leben,
Darum dient dir alle Zeit,
Als Gelegenheit zum Segen.

Wohl wahr: Du dienst nicht fremden Herren!
Du dienst dem Christus ganz allein!
Doch hilft es nicht am Joch zu zerren,
Ein Diener Gottes sollst du sein.

Darum den Menschen zugewendet,
Und ihren Regeln unterworfen,
Denn aller Dienst wird rasch beendet,
Ist erst einmal das Kreuz verworfen.

Der Faden fängt, den du gewebt (4555)
Du tauchst in eine Welt der Lüge
Voller Lust ganz tief hinein,
Ohne Regel, ohne Rüge,
Nur deine Sicht zählt dir allein.

Allmählich wandelt sich die Wahrheit,
Und du glaubst, worin du lebst,
Ganz selbstverständlich mit der Zeit,
Fängt der Faden, den du webst.

Jahr um Jahr kann so vergehen,
Und vergessen wird der Anbeginn,
Du selber kannst nicht mehr verstehen
Den eigentllichen Wert und Sinn.

Die Regeln sind bekannt (4556)
Naja, die Regeln sind bekannt,
Die Gebote und auch Lebensweisen,
Alles das ist mir genannt,
Um mich auf meinen Weg zu weisen.

Schmal ist der Weg und eng die Tür,
Ich will es nicht verachten.
Doch mein Leben steht dafür,
Auf die Wirklichkeit zu achten.

Aus den Regeln kann ich nicht
Mein Leben ganz gestalten,
Denn der Gehorsam und die Pflicht,
Können die Gnade nicht verwalten.

So einfach ist das Leben! (4557)
Wie eine kampfberete Leberwurst
Sitz ich fett auf meiner Schüssel,
Ein Bier löscht heute meinen Durst,
So simpel ist für heut der Schlüssel.

So lang die Freude Beine hat
Und als ein Gast ins Haus gelangt,
Werd' ich an ihren Früchten satt,
Dem Spender sei es gern gedankt.

Ach, ja, so einfach ist das Leben,
Warum nur darf ich glücklich sein?
Mit ist so vieles groß gegeben,
Unverdient, nicht mir allein.

Ich habe mich hinausgeworfen (4558)
Ich habe mich hinausgeworfen,
Aus dem System fast aus Versehen,
Und fühlte mich dann bald verworfen,
Wusste nicht: Wohin noch gehen?

Ich bin der negative Außenseiter,
Weit am Rande der Gemeinde.
Einst berufen als ihr Streiter,
Heute fast ernannt zum Feinde.

Doch ich will dies alles nicht,
Ich will doch meinen Glauben halten!
In diesem Netz aus Kreuz und Pflicht
Lässt sich so schwer das Sein gestalten.

Bin ich das wirklich? (4559)
Das Gesicht gefällt mir nicht,
Nicht der Weg und nicht sein Leben,
Ich sehe den im schlechten Licht,
Der mir als Hülle ist gegeben.

Ich erschrecke über die Gedanken
Über Taten, über Worte,
Über das Wesen eines Kranken
Vor verschloss'ner Pforte.

Bin ich das wirklich und wahrhaftig?
Bin ich dieses Häufchen Schmutz?
Mir scheint, die Wege sind morastig
Und es gibt so wenig Schutz.

Hässlich werden (4560)

Wenn die Hülle faul verwest
Und Gestank sich stark ausbreitet,
Und du, ein Mensch, dir eingestehst,
Dass dich Verfall begleitet ...

Dann fragst du dich:
Was bleibt mir jetzt?
Verfallend bitterlich:
Was bleibt zuletzt?

Wo ist der Mensch in diesen Trümmern?
Wo der Liebreiz? Wo sein Leben?
Niemand will sich um dich kümmern,
Und dein Brot dir geben.

Der ganze Mensch ist krank(4561)
Glaubst du, dass dein Tun dem Herrn gefällt?
Mein Gewissen keimt ganz leise,
Diese Frage wird gestellt,
Mit zarter Stimme, sanft und leise.

Ich habe mir zurechtgelegt
Gründe und auch Richtigkeiten,
Doch ich werde stark bewegt,
Von eingedrung'nen Wertigkeiten.

Der ganze Mensch ist krank,
Ich spüre meine Kräfte schwinden.
Was ich zuviel an Giften trank,
Versucht mich nun zu binden.

Verirrt, verirrend, verführt (4562)
Ich habe mich treiben lassen,
Verirrt, verirrend, verführt,
Ohne es wirklich zu fassen,
Von böser Verführung berührt.

Wie konnte dieses nur geschehen?
Ich weiß doch um all diese Dinge,
Ich kann mich selbst nicht verstehen
Warum in Gefahr ich mich bringe?

Aber ich will doch erwachen,
Das Gift dieser Nächte abstreifen,
Ich will wieder freier lachen
Und neu meine Freiheit begreifen.

Eine Tasche voller Diebesgut (4563)

Eine Tasche voller Diebesgut

Steht bereit, damit ich trage

Voller Reue und Bekennermut

Sie zurück, dass ich es wage.

Ich weiß, es lohnte nicht

Und eigentlich wär' es nicht schlecht,

Doch ein Schiedsgericht

Gab mir nicht Recht.

Unrecht wird doch Unrecht bleiben,

Egal was alle andern sagen.

Beschämt muss ich nun schweigen,

Nach dem Bekennen darf ich Neues wagen.

Wölfe und Lamm (4564)

Die Wölfe haben mich gefunden,
Die Wölfe treiben wild mich an,
Die Wölfe haben mich gebunden,
Die Wölfe ziehen mich in ihren Bann.

Die Wölfe fressen meine Seele,
Die Wölfe treiben wild ihr Spiel,
Die Wölfe beißen nach der Kehle,
Die Wölfe sind so schrecklich viel.

Die Wölfe sind schon überall,
Die Wölfe kennen keine Gnade,
Die Wölfe suchen meinen Fall,
Die Wölfe kennen keine Gnade.

Doch da ein Lamm - Beginn und Ende!
Es bringt für mich nun ganz die Wende,
Niemand kann der Wolf regieren,
Ja, der Wolf muss nun verlieren.

Geengte Sicht (4565)
Ich habe mir die Sicht
So schrecklich engen lassen.
Ich erfasste dabei nicht,
Die Reichtümer in all den Massen.

Ich treibe meine kleinen Spiele,
Die Gewohnheit ist mir lieb,
Ich erreiche meine Ziele,
Gebändigt ist der Trieb.

Doch Welten voller Kostbarkeiten
Warten nur auf mein Entdecken,
Ein Entschluss lässt mich nun schreiten,
Ich will das Gute in mir neu erwecken.

Reuiger Dieb (4566)

Voller Diebesgut ist meine Tasche,
Die Klugheit gibt mir Recht doch nicht.
Auf die schnelle Tour, die rasche,
Ist es Unrecht schlicht.

Nun trag ich's voller Scham zurück
Denn es hat mir nie gehört.
Dieses Gut zerbricht mein Glück,
Wenn es auch das Herz betört.

Kann ich denn so dumm wohl sein?
Wie kann ich nur mir dies erlauben?
Dieses Handeln ist gemein,
Nur die Buße führt zum Glauben.

Ein Unrecht tilgt das andre nicht (4567)
Ein Unrecht tilgt das andre nicht,
Du darfst nicht Recht dir schaffen.
Trotz allem Unrecht bleibt die Pflicht,
Wenn auch eigne Wunden klaffen.

Wer bist du, Mensch, dass du es wagst,
Dem Herrn mit Unrecht zu begegnen.
Und dann dich frech auch noch beklagst,
Dass ER dich will nicht segnen.

Wach auf, o Mensch, erkenne,
Du tust dir weh, nur du allein,
Tu Buße und bekenne:
Vor Gott hilft dir kein Schlauersein.

Mit Unrecht kannst du Recht nicht schaffen (4568)
Ein Mörder bleibt ein Mörder wohl,
Auch wenn er nett zu seiner Frau,
Alles Richtigtun bleibt hohl,
Wenn zerfressen ist der Unterbau.

Spendest du wohl 1000 Mark,
Damit die anderen dich sehen?
Und fühlst dich dabei noch so stark,
Willst dein Unrecht nicht verstehen.

Denn mit Unrecht kannst du Recht nicht schaffen,
Denn die Spende ist geklaut,
Untauglich sind deine Waffen,
Und du selber ganz versaut.

Ein Unrecht in ein Lied gegossen (4569)

Wenn ein Unrecht in ein Lied gegossen,
Wird es nicht zu Recht und süß,
Tränen sind umsonst vergossen,
Wenn ich nicht von Herzen büß.

Das eigne Unrecht will mich blenden,
Meine Worte täuschen mich,
Doch vor Gott muss all das enden,
Jedes Unrecht zeigt dann sich.

Tätig muss die Reue sein,
Meine Buße will die Tat,
Der Ruf zu Gott hilft mir allein,
Verachte ich nicht Seinen Rat.

Überwinden meiner eignen Grausamkeit (4570)

Ich bin als Mensch nur schwer
Für mich und andere zu ertragen,
Doch ist auch offenbar:
Hier hilft mir kein Beklagen.

Immer wieder gilt mein Überwinden
Meiner eignen Grausamkeit,
Um zu Gutem hinzufinden,
Ein wenig nur Barmherzigkeit.

Denn ich weiß nur zu genau,
Wie sehr bedürftig ich der Gnade bin.
Ich bedenk' es wohl und trau,
Trotz allem noch auf guten Sinn.

Ohne es erst richtig zu bemerken (4571)

Ich bin ins Abseits weit geraten,
Ohne es erst richtig zu bemerken,
So dass ich hab' verraten,
Die eigentlichen Stärken .

Ich frage mich erschrocken:
Wie konnte das geschehen?
Wie konnte ich so blocken,
Und mich so vergehen?

Ich kann den Sünder nicht verachten,
Nicht mehr seitdem ich so gesunken,
Wenn nicht andre für mich wachten,
Wär' ich wohl doch ertrunken.

Damit die Armut wird zum Segen (4572)
Das Denken muss sich ganz erneuern
Im Wasserbad von Kreuz und Wort,
Denn meine eignen Fesseln scheuern,
Und reißen mich vom Ufer fort.

Das Denken kann sich selbst nicht denken,
Gefangen bleibt es im Bekannten,
Es kann sich selbst nicht tiefer senken,
Als im Widerhall des Schon-Bekanntes.

Das Wort durch Christus ganz allein
Ist Ausweg mir zum Leben,
Dieser Ausweg muss es sein,
Damit die Armut wird zum Segen.

Aufs Neue seinem Gott geweiht (4573)
Ich bin in Unrecht abgeglitten,
Berauscht durch meine Klugheit
Und habe selbst dabei gelitten,
Entweiht hab ich die eigne Zeit.

Die Mitte ist mir fortgeschlichen,
Das Zentrum hat sein Kreuz verloren,
So ist mit ihm der Sinn entwichen,
Die Sünde hat sich selbst erkoren.

Die Stimme meines Hirten
Ruft mit großer Zärtlichkeit,
Dem Toren und Verirrten,
Aufs Neue seinem Gott geweiht.

So oft so negativ (4574)
Ich bin so oft so negativ,
Ich weiß nicht mal warum.
Mein Bild gerät mir oft zu schief,
Und irgendwie bin ich oft dumm.

So schön kann alles Leben sein,
Warum denn alles schlecht nur sehen?
Ich denke oft zu schlecht und klein,
Und kann so schwer zum Guten gehen.

Mag sein, dass dort Gefahren lauern,
Mag sein! Nun gut, mag sein!
Doch muss ich das nicht sehr bedauern,
Denn mein ist dieses Sein, ganz mein!

Den Schmerz so gern vermeiden (4575)
Ich will so gern den Schmerz vermeiden,
Ich lieb das süße Leben.
Doch gehört uns alles Leiden
Als Kreuz und Joch gegeben.

Kreuz und Joch von Gott gegeben,
Wollen uns die Wege zeigen,
Dem Fleisch, der Last entgegen,
Damit in Armut wir uns neigen.

Damit in Armut wir uns neigen,
Muss der Schmerz uns oft regieren.
Gott will das Heil uns allen zeigen,
Damit wir uns nicht ganz verlieren.

Eine Freundschaft ist zu Ende (4576)

Eine Freundschaft ist zu Ende,

Ich habe sie gekündigt.

Ich bedaure diese Wende,

Doch hat sie mich entmündigt.

Dies ist mir keine Freundschaft wert,

Dass ich mich gängeln lasse.

Es wäre falsch und ganz verkehrt,

Dass ich in fremde Bilder passe.

Ich fühle mich oft so allein,

Das ist der Preis der Freiheit.

Ich will nicht falsch und schwierig sein,

Doch unvermeidbar bleibt der Streit.

Umsonst sind meine Sorgen (4577)
Ich brauche keine Angst zu haben,
Vor den Gefahren vor dem Morgen.
Ich kann das Kreuz und Joch ertragen,
Umsonst sind meine Sorgen.

Denn meine Zeit ist gottgeweiht
Und Gott verleiht mir alle Stärke.
Mit Gottes Kraft ist alles Leid,
Ein Segen mir und fremd die Werke.

Die Hoffnung will mir liebend sagen,
Das Gott es gut mit mir ganz meint.
Zur Ruhe kommen Angst und Fragen,
Besiegt ist ganz der letzte Feind.

Bezwing deine Schmerzen (4578)
Räume sanft beiseite
Die Barrikaden hart im Herzen!
Blick in neue Weite,
Bezwing deine Schmerzen!

Dein Denken wird dich oft beirren,
Nur das Gebet kann klären.
In deinem Kampf und Wirren,
Musst du dich still bewähren.

Auch du kannst ganz gelassen werden,
Bedenke alles nur im Geist,
Vertrau dich an dem großen Werben,
Von Gott, der dir die Wege weist.

Den Stolz erschlagen (4579)
Ich muss den Stolz erschlagen,
Immer wieder schmerzhaft neu,
Demut muss ich herzlich wagen,
Überwindend alle Leiden sehen.

Kritisch ist der Geist und wach,
Zerstörend so viel gutes Lieben,
Das eigne Werk bleibt all zu flach.
Weil seine Wurzeln oft dem Stolz erliegen.

Was tut gut und was hilft weiter?
Was baut auf und segnet?
Freund bin ich und nur Begleiter,
Wer immer mir auch heut begegnet.

Weiß ist nun mein Kleid! (4580)
Befreit ist meine Seele,
Voller Jubel, Kraft und Dank,
Voller Segen, voller Gnade,
Und vom Feuer unberührt!

O, dieses Feuer, diese Schmerzen,
Im Tiegel der Barmherzigkeit
O, wunderbare Wege,
Weiß ist nun mein Kleid!

Im geheimnisvollen Blut gewaschen,
Geläutert durch und durch,
Gerufen und berufen,
Weiß ist nun mein Kleid.

Paradox das Licht mir offenbar (4581)

Als ich als Sünder mich erkannte
Und Betrug in meinen Sinnen war,
Als ich das Falsche eigen nannte,
Da wurde paradox das Licht mir offenbar.

Im Schmutz und Elend ganz gefangen
Und so bewusst der eignen Schuld,
So durfte ich zu Gott gelangen,
Voller Liebe und Geduld.

Nicht, dass die Gnade Freibrief wäre,
Wie könnt' ich dann im Lichte stehen?
Doch in Gottes Hemisphäre
Darf ich nun ohne Ketten gehen.

Meine Härte ist mir Last (4582)
Ich empfinde meine Härte,
Meine Unbarmherzigkeit,
Als Last und nicht als Stärke.
Als ein Kreuz und Leid.

Doch ein Wort der Predigt,
Weckt mir erst die Sicht,
Ich hatte mich entledigt,
Der eigentlichen Pflicht.

Der Stolz führt in die Härte!
Der Stolz bringt Unbarmherzigkeit!
Der Stolz bringt das Verkehrte!
Der Stolz bringt erst das Leid!

Den Stolz muss ich bekennen (4583)
Ich muss den Stolz erkennen,
In mir in seiner Kraft,
Den Stolz muss ich bekennen,
Der Stolz bricht meine Macht.

Ich bin im Stolz gefangen,
Selbstverliebt und leidensscheu,
Der Stolz lässt mich gelangen,
In fremde Feuer stetig neu.

Der Stolz hat mich bewegt,
Für mich mich meinem Gott zu stehlen,
Auf dem Altar hab ich gelegt,
Die Dinge, die mich quälen.

Ein Werkzeug (4584)

Ein Werkzeug, dass sich selbst verfehlt,
Ist tragisch traurig tot.

Ein Werkzeug, dass sich selbst erwählt,
Erwählt sich selbst die Not.

Wenn ich als Feile doch geboren,
Warum will ich Hammer sein?
Als Hammer dann verloren,
Stein bleibt arm nur Stein.

Die Feile ist nicht wichtig,
Ihr Glück liegt ganz im Ja,
Ein Ja erst macht es richtig,
Ein Ja und kein BlaBla!

Weit abgekommen (4585)
Ich bin weit abgekommen
Vom Weg, den ich gegangen,
Nun hab ich mich besonnen,
Den Frieden zu erlangen.

Der Friede grüßt mich mild am Morgen,
Das Gebet, das Wort und Joch.
Hier bin ich ganz geborgen
Und warte noch.

Nun erst kann der Tag beginnen,
Von Ewigkeit gesegnet,
Denn Christus ist mein Sinnen.
Denn Ihm bin ich begegnet.

Wie eine Fremde ist die alte Zeit (4586)
Auf welchen Stern hab ich gelebt,
Was hat mich wild nur umgetrieben?
Was erfüllte mich, hat mich bewegt,
Was konnte mich so völlig nur besiegen?

Wie eine Fremde ist die alte Zeit,
Exotisch fort und seltsam,
Gnade wandelte mein Leid,
Ich fühl mich nicht mehr einsam.

Gelassenheit und tiefer Frieden,
Ein freier Geist und freies Leben,
Ich darf nun heute all das lieben,
Und gerade darum kann ich mich ganz geben.

Scham (4587)

Die Mörder sind katholisch,
Verirrt sind ihre Seelen,
Die Taten diabolisch,
So dass uns Worte fehlen.

Das Kostbarste in Mörderhand,
Der Scham lässt uns erbleichen,
Und wir sind in die Welt gesandt
Und zählen nur noch Leichen.

Wenn das Gute so zum Bösen wird,
Wie können wir vom Guten reden?
Wenn das Gute so dahin uns stirbt,
Wie können wir im Geiste leben?

In mich hineingelegt (4588)
Ich finde mich am frühen Morgen
Ganz gesegnet und gesund,
Und ich fühle mich geborgen,
Denn mein Christus ist mein Grund.

Ziele, Kräfte, Sinn und Werte
Sind in mich hineingelegt,
Niemals ist es eigne Stärke,
Die Barmherzigkeit in mir bewegt.

Freude, Freiheit, Farbe, Friede
Alles ist Geschenk auf Zeit,
Selbst die Liebe, die ich liebe,
Ist allein Barmherzigkeit.

Gnade weckt in mir den GLauben (4589)

Gnade lässt mich freier werden,
Von den Ängsten, Nöten, Schmerzen.
Gnade hilft mit ihren Werben,
Das Dunkle in mir auszumerzen.

Gnade stärkt das schwache Leben,
Gnade hilft dem Werk zur Kraft,
Gnade bringt mir allen Segen,
Ohne sie ist dunkle Nacht.

Gnade wandelt meine Augen,
Rührt mein Herz, den Geist und Sinn,
Gnade weckt in mir den GLauben,
Dass ich angenommen bin.

Zurück in alte Bahnen (4590)
Ich taste langsam mich zurück,
Zurück in alte Bahnen,
Vorsichtig geh' ich ein Stück
Und will um Morgen ahnen.

Gott brauchte offensichtlich nicht
Meine Hände, Ohren, Augen,
Ganz einfach nur und schlicht
Darf ich beten nun und glauben.

Ich mit meinem ganzen Leben
Gehöre Gott mit allen Gaben.
Ich will und soll mich völlig geben,
Ohne nach Erfolg zu fragen.

Es lohnt sich (4591)

Es lohnt sich, schwer zu überwinden!
Ja, es lohnt die Angst, der Streit,
Denn nur so lässt sich die Freude finden,
Tritt nur heraus aus deinem Leid.

Gewiss, es ist erbärmlich schwer!
Gewiss, es kostet Stolz!
Doch denk von deinem Ziele her,
Und entzünd das taube Holz.

Sei ein Mensch und werde gut!
Herzlich sei, geduldig, fein!
Dieses Feuer, seine Glut
Wird dir dann tiefe Freude sein.

Selbst gesetzt sind meine Schranken (4592)
Mich begrenzen die Gedanken,
Meine Ängste schaffen Last,
Selbst gesetzt sind meine Schranken,
Selbstgeschaffen ist die Hast.

Woher kommt das, hart und schwer,
Dieses Unvermögen, recht zu leben?
Woher kommt das alles her?
Und wer hat es mir gegeben?

Der Sieg beginnt in meinem Denken,
Überwinden lässt sich Dunkelheit.
Ich will mutig meine Schritte lenken,
Gesegnet hat mich all mein Leid.

Ein wenig Wärme (4593)

Wie gut tut diese Herzlichkeit,
Ein wenig Wärme sanft und fein.
So schön und reich wird da die Zeit
Und will ein wahrer Trost mir sein.

Sollte sich die Blume öffnen nicht,
Weil einst ein Licht so gleißend heiß?
Wer nicht mit dem Vergang'nen bricht,
Zahlt einen all zu hohen Preis.

Ich genieße diese Herzlichkeit,
Obwohl ich weiß und kenne,
Alles Leid hat seine Zeit,
Wenn ich es falsch nicht nenne.

Arm, wer für den Kuss bezahlen muss (4594)
Arm ist jener Mensch zu nennen,
Den die anderen nur kennen,
Weil er zahlt und geben muss,
Für Freundlichkeit und jeden Kuss.

Die Not schreit ihm in allem Leben,
In allem seinem kargen Streben,
Schreit ihn an und quält voran,
Die Not hat ihn in ihrem Bann.

Welche Gnade, welche ein Glück für den
Zu dem die andren willig gehen,
Als Mensch zu Menschen liebend hin,
Hier liegen Freiheit, Frieden, Kraft und Sinn.

Freispruch (4595)

Meine Tochter macht mir Frühstück,
Kommt damit zu mir,
Immer samstags dieses Glück,
Eine Freude, ja ein Segen hier.

Ungerechtigkeit und Strenge,
Versagen, Launenhaftigkeit,
Väterliche Enge
Vergessens ist's und auch der Streit.

Wertvoll ist mir solches Tun,
Die Dankbarkeit hat ein Gesicht,
Als Vater fühl ich nun
Eine Art Gericht:

Freigesprochen und gesegnet,
Trotz aller Unzulänglichkeiten,
Denn, was uns dort begegnet
Sind mehr als nur Vergänglichkeiten.

Freude, reine Freude, und Gelassenheit,
Gottes Liebe hat ein unbedingtes Ja zu mir!
Alle Armut und Erbärmlichkeit,
Überdeckt das weiße Kleid schon hier.

Geduld ist besser als ein Sieg (4596)
Wieder steigt der Zorn herauf
Und das Übel nimmt den Lauf,
Den ich sattsam böse kenne,
Den ich stets als Schuld benenne.

Alte Stachel sitzen tief im Fleisch,
An Geschwüren schmerzlich reich.
Der Stolz hat seine tausend Weisen
Und will das Herz mit Giften speisen.

Eine Prüfung ist hier vorgelegt,
Ob die Demut hier das Holz bewegt?
Geduld ist besser als ein Sieg,
Geduld ist besser als ein Krieg.

Wiederum verrannt (4597)

Ich hab mich wiederum verrannt,
Mich spülte fort mein Ehrgeiz,
Hab das Falsche mein genannt,
So heiß was es und voller Reiz.

Nun liegt die Last auf meiner Seele,
Es sind mir selbst verschaffte Schmerzen.
Dinge, dich ich sinnlos wähle,
Quälen mich von ganzem Herzen.

Der Ausweg ist auch heute wieder,
Der Blick zu Gott, zu Seinen Zielen,
Denn dieser Weg ist mir viel lieber,
Als die Straßen der so vielen.

Du hast Zeit (4598)

Du kannst warten, du hast Zeit,
Der Augenblick wird dir gegeben!
Übe nur Gelassenheit,
Gelassenheit bringt Segen.

Frieden dir und deinem Leben,
Mitten auch im Leid, in Not,
Denn alles wird von Gott gegeben,
Sei es Leben oder Tod.

Du kannst warten, du hast Zeit,
Die eignen Werke lasse ruhen,
Nur Demut und Bescheidenheit,
Lassen dich das Rechte tun.

Wegezeiten, Ruhezeiten (4599)

Wegezeiten sind auch Ruhezeiten,
Die Seele braucht den Weg, die Zeit.
Es sollen dich ganz still begleiten,
Weisheit und Gelassenheit.

Was willst du eilen sinnlos fort
In deinem Hasten, Laufen, Jagen?
Du hetzt dich nur von Ort zu Ort
Und musst dein Leid dann tragen.

Nimm dir deine kleine Zeit,
Und hetze nicht auf deinen Wegen,
Ein wenig nur Besinnlichkeit,
Kann Frieden dir schon geben.

Die Gemeinschaft fällt oft schwer (4600)
Es ist Christus, dem wir dienen,
Manchmal zwar mit ersten Mienen,
Doch letztlich lieben wir den Herrn,
Bleibt auch manches Herz uns fern.

Wir können Christus doch nicht lieben,
Wenn wir über uns nicht siegen!
Die Gemeinschaft fällt oft furchtbar schwer,
Von unsrem Ziel und Wollen her.

Doch weil wir Christus wirklich lieben,
Bleiben wir im Staub nicht liegen.
Wir überwinden tapfer allen Streit
Und Siegen wird Barmherzigkeit.

Bote der Barmherzigkeit (4601)

Wiederum gilt es zu lernen,
Demut und Bescheidenheit,
Um Herzen still zu werben,
In Not, im Kampf und Streit.

Darum werde ich hineingeführt,
In diesen Hass und Neid,
Damit die Liebe sie berührt,
Als Bote der Barmherzigkeit.

Mein Stolz hat vieles schon zerbrochen,
Doch auf's Neue gilt es jetzt:
Christus hat mich freigesprochen,
Gnade ist es bis zuletzt.

Wie ein Tod schwebt Ahnung ein (4602)
Wie ein Tod schwebt Ahnung ein,
Es ist ein schrecklich wahres Wort:
Kalt wird es bei uns bald sein,
Entehrt ist der geweihte Ort.

Erkalten wird die Liebe dann,
In vielen der Gemeindeglieder,
Selig, wer sich wehren kann,
Einsam sind die Sieger.

Doch ich bin bereit,
Die Liebe neu in mir zu wecken.
So lindere ich altes Leid,
Was gilt es wieder zu entdecken?

Unheil will sobald schon reifen (4603)
Mein Unkraut wuchert neu im Garten,
Zu lange war mein arges Schleifen.
Zerstörung kennt so viele Arten,
Und Unheil will sobald schon reifen.

Ermanne dich und nimm dein Leben
Bewahrend endlich in die Hand!
Es ist zum Guten dir gegeben,
Ja, zum Segen ist es dir gesandt.

Ich will mir meines Glückes inne werden
Und Dankbarkeit in Sorgfalt kleiden.
Ich will mit meiner Kraft ein Gut erwerben
Nicht selbstverschuldet will ich leiden.

Ich kann nur frei in Christus sein (4604)
Ich als Mensch bin voller Sünde,
Voller Schuld und bösen Wegen,
Dunkel ist, worin ich gründe,
Entartet ist mein ganzes Leben.

Viel schlimmer noch als ich gedacht,
Ist mir mein Sein so ganz entzogen,
Das Heil hab ich nicht selbst erbracht,
Ich selbst bin immer nur betrogen.

Die Freiheit ist mir nur geliehen,
Ich kann nur frei in Christus sein,
In Christus ist mir Kraft verliehen,
In Christus ist die Freiheit mein.

Ich wüsste nicht mit meinem Zorn wohin (4605)
Ich lebe ganz aus zweiter Hand,
Ein ärmliches und karges Leben,
Gespräch und Fühlen zugewandt,
Einem anderen gegeben.

Das Eigene muss artig sein
Und weiß auch kaum zu leben,
Das Eigene ist schwach und klein
Und geht so gern daneben.

All mein Leben ist geliehen,
Weil ich schon gestorben bin,
Allem hab' ich längst verziehen,
Ich wüsste nicht mit meinem Zorn wohin.

Ein Unglück ihrem Nächsten (4606)
Fasziniert von ihrem feinen Wesen,
Ihrer Sprache, ihrer Art,
Ihrer Haltung, so erlesen,
Bin ich verliebt in sie vernarrt.

Sie scheint aus einer andren Welt,
Des Geistes voller Glut zu sein,
Was mir an ihr so stark gefällt,
Ist ihr Adel schön und rein.

Doch prüfe ich mit wachem Auge
Ihre Worte, Taten, Gesten,
So wächst in mir gewiss der Glaube,
Dass sie ein Unglück ihrem Nächsten.

Auf Sand gebaut (4607)

Meine Freunde hab ich freigegeben
Und hab mich still zurückgezogen,
Diese Freundschaft ist mir nicht gegeben,
Ich hab' mich selbst betrogen.

Ich habe nun mein Herz geschützt,
Damit mein Leben mir nicht völlig flieht.
Mein Sehnen hat mir nichts genützt,
Ein sanfter Schmerz mich nun durchzieht.

Ich weine nicht und schreie nicht,
Schon lange nicht mehr stark und laut,
Ich tue leise meine Pflicht,
Ich hatte einst auf Sand gebaut.

Ich will und muss vernünftig sein (4608)
Ich muss mein Wollen mir auf Ziele richten,
Ich treibe sonst nur sinnlos fort.
Ich will in mir den Hass vernichten,
In meinem Herzen tobt der Mord.

Eine Richtung will ich selbst mir geben,
Will in Zucht mich stärker nehmen,
Ich will das Gute in mir neu erregen,
Zu oft muss ich mich schämen.

Der Kampf bleibt stets ein Widerstreit,
Ich selbst im Kampf mit mir allein,
In meiner Hand sind Glück und Leid,
Ich will und muss vernünftig sein.

Ein Todesbruder ist die Faulheit (4609)
Ein Todesbruder ist die Faulheit,
Faulend frisst sie sich durchs Leben,
Trägheit, Schwachheit, Lauheit,
Stehen dem Glück entgegen.

Wohl ist ein Ruhen brav ein Segen,
Und das Gute kann uns herrlich stärken,
Doch ist zur Arbeit uns das Sein gegeben,
Ein Glück liegt uns in unsren Werken.

Wir brauchen Ordnung, Zucht und Reinheit,
Gerade weil der Schmutz uns bleibt,
Gefährdet bleibt uns alle Freiheit,
Die uns nicht zum Besten treibt.

Im Staub erhebt sich noch ein Glauben (4610)
Älter bin ich sicherlich,
Vielleicht auch ärmer schon geworden,
Auch ein wenig lächerlich
Und allzubald wird bald gestorben.

Die Haut hängt bald in Fetzen,
Vieles fängt dann alt zu stinken,
Ach, ja, ich muss mich öfter setzen,
Pillen füttern, Säfte trinken.

Der Leib zerfällt im Sturzflug wild,
Der Schmerz durchwabert meine Augen,
Bald ist dann mein Herz gestillt,
Im Staub erhebt sich noch ein Glauben.

Gnade ist, ich darf mich lösen (4611)
Eben noch ein Rausch der Kraft,
Ein Duft der süßen, eignen Werke,
Ein Loblied auch der eignen Macht,
Ein Beweis der Machbarkeit und Stärke.

Und dann nach einer langen Nacht,
Ein Zögern, Fragen, Zagen,
Bis zum Morgen durchgewacht,
Mit großer Angst vor schwachen Tagen.

Gnade ist: ich darf mich lösen,
Lösen aus dem Krampf der Zeit.
Befreit im Guten, wie im Bösen,
Gelassen auch zum Tod bereit.

Ein Schild, ein Schutz, ein Wall (4612)
Ich bin ein Schild, ein Schutz, ein Wall,
Zurückgezogen nach dem Fall,
Verborgen weit entfernt
Ängstlich und verhärt.

Niemals mehr sich preiszugeben,
Wie ein Fels Gesicht und Herz,
In Zucht genommen alles Leben,
Strikt gebändigt wilder Schmerz.

Kann es jemals anders werden?
Seele, nun, ich weiß es nicht!
Die bitt'ren Stunden, die so herben,
Weisen mich nur streng in Pflicht.

Was macht sie so vertraut? (4613)
Aus einem Meer der Fremden,
Erheben sie sich beide,
Und halten sich an Händen,
Der Tag geht still zur Neige

Was macht sie so vertraut,
Was lässt sie anders sein?
Was haben sie geschaut,
Was stimmt sie hehr und fein?

Sie sprechen sich ein treues Ja,
Sie halten fest und zueinander.
Sie sind sich voller Liebe nah
Und gehen stetig miteinander.

So viele Jahre stürmten wild voran (4614)
So viele Jahre stürmten wild voran,
Die Früchte aller Hoffnung blieben nicht.
Kaum, dass ich selber noch entrann,
Kaum das das Eigene nicht bricht.

Wo stehst du Mensch, in deiner Zeit?
Was willst du tun, wo willst du hin?
Tausend Pläne brachten Leid,
Schwer verbogen blieb dein Sinn.

Keiner Ahnung ist zu trauen,
Auch wenn sie noch so geistlich scheint.
Im Glauben - ja! - und nicht im Schauen,
Auch wenn das Herz noch lange weint.

Leise nun geworden (4615)
Entfremdet bin ich Dir, mein Vater,
Ich hab' Dich gründlich missverstanden,
Als Bruder, Leiter und als Pater,
Blieb ich darum unverstanden.

Oder war die Frucht der Leiden
Ziel und Sinn aus Deiner Hand?
Um mir Geist und Kraft zu zeigen,
Werk zu dem Du mich gesandt?

Leise bin ich nun geworden
Und bewege meine Fragen viel,
Ich habe sinnlos viel erworben,
Und suche dennoch Sinn und Ziel.

Fremd bin ich in fremder Pflicht (4616)

Ich habe wild mich durchgebissen,

Habe meinen Stand erworben.

Ich fand so vieles nur beschissen,

Hab mir vieles selbst verdorben.

Nun ist mein Leben stark und gut,

So scheint es mir, ich irre mich.

In meinen Adern Feuersglut.

In meinem Fleische Wurm und Stich.

Nun kann ich gründlich mich behaupten,

Fürchte niemand, zage nicht,

Die Haare mir dabei ergrauten,

Fremd bin ich, in fremder Pflicht.

Verbissen (4617)

Ich hab mich so verbissen
In das Kaufen und Berauschen,
Ich wäre angeschissen,
Müsste ich dies alles tauschen.

Ein Dieb, ein Brand, ein Tod -
Was könnt ich dann noch sagen?
Ich würd in dieser Not,
Wehleidig verzagen.

Ich will mich neu besinnen,
Und will dem neu entsagen.
Ich will mit Ernst beginnen,
Mein Kreuz ganz neu zu tragen.

Mein Leben ist verkehrt (4618)

Ich hab mich so verloren,
In den Schätzen dieser Welt,
Zu anderem geboren,
Regiert mich nur das Geld.

Ich spüre ganz genau:
Mein Leben ist verkehrt!
Die einst so starke Schau,
Ist trübe nun verwehrt.

Ich muss ganz neu zur Stille,
Ich lebe ganz an Gott vorbei,
Erkrankt ist aller Wille,
Mein Kreuz brach mir entzwei.

Keiner ohne Tränen (4619)

Da ist doch keiner ohne Tränen,
Wer wollte da nicht härter sein?
Und die sich ärmer wähnen,
Sind in ihrem Leid allein.

Keiner, der nicht Not gesehen,
Keiner, der den Schmerz nicht kennt,
Jedem ist bereits geschehen,
Was die Welt ein Trauern nennt.

Will die Seele laut erstreiten,
Was sie doch nicht nehmen kann?
So wird sie sich noch selbst entgleiten,
Sei ein Mensch! Ein Kerl! Ein Mann!

Ich kann mich nicht entziehen (4620)
Ich muss der Wirklichkeit mich stellen.
Ich kann mich nicht entziehen.
Ich muss mein Urteil fällen.
Ich kann vor mir nicht fliehen.

Jahrelang hab ich geglaubt,
Was eigentlich nicht bleiben kann.
Aus Angst, dass man mir raubt,
Das Herz mit Fluch und Bann.

Nun ist es doch die Wirklichkeit,
Und nur in Christus wahr enthalten.
Göttlichkeit und Menschlichkeit
Sind in der Schrift gemeinsam am Gestalten.

Inhalt

Last, Gefahr und Segen (4551)	3
Kirchgänger (4552)	4
Schwere Arbeit wird zur Gnade (4553)	5
Zur Ehre Gottes willst du leben (4554)	6
Der Faden fängt, den du gewebt (4555)	7
Die Regeln sind bekannt (4556)	8
So einfach ist das Leben! (4557)	9
Ich habe mich hinausgeworfen (4558)	10
Bin ich das wirklich? (4559)	11
Hässlich werden (4560)	12
Der ganze Mensch ist krank(4561)	13
Verirrt, verirrend, verführt (4562)	14
Eine Tasche voller Diebesgut (4563)	15
Wölfe und Lamm (4564)	16
Geengte Sicht (4565)	17
Reuiger Dieb (4566)	18
Ein Unrecht tilgt das andre nicht (4567)	19
Mit Unrecht kannst du Recht nicht schaffen (4568)	20
Ein Unrecht in ein Lied gegossen (4569)	21
Überwinden meiner eignen Grausamkeit (4570)	22
Ohne es erst richtig zu bemerken (4571)	23
Damit die Armut wird zum Segen (4572)	24
Aufs Neue seinem Gott geweiht (4573)	25
So oft so negativ (4574)	26

Den Schmerz so gern vermeiden (4575).....	27
Eine Freundschaft ist zu Ende (4576)	28
Umsonst sind meine Sorgen (4577)	29
Bezwinge deine Schmerzen (4578).....	30
Den Stolz erschlagen (4579)	31
Weiß ist nun mein Kleid! (4580)	32
Paradox das Licht mir offenbar (4581)	33
Meine Härte ist mir Last (4582)	34
Den Stolz muss ich bekennen (4583).....	35
Ein Werkzeug (4584)	36
Weit abgekommen (4585)	37
Wie eine Fremde ist die alte Zeit (4586).....	38
Scham (4587)	39
In mich hineingelegt (4588)	40
Gnade weckt in mir den GLauben (4589).....	41
Zurück in alte Bahnen (4590)	42
Es lohnt sich (4591)	43
Selbst gesetzt sind meine Schranken (4592)	44
Ein wenig Wärme (4593)	45
Arm, wer für den Kuss bezahlen muss (4594)	46
Freispruch (4595)	47
Geduld ist besser als ein Sieg (4596).....	48
Wiederum verrannt (4597).....	49
Du hast Zeit (4598).....	50
Wegezeiten, Ruhezeiten (4599)	51

Die Gemeinschaft fällt oft schwer (4600).....	52
Bote der Barmherzigkeit (4601).....	53
Wie ein Tod schwebt Ahnung ein (4602)	54
Unheil will sobald schon reifen (4603).....	55
Ich kann nur frei in Christus sein (4604).....	56
Ich wüsste nicht mit meinem Zorn wohin (4605)	57
Ein Unglück ihrem Nächsten (4606).....	58
Auf Sand gebaut (4607)	59
Ich will und muss vernünftig sein (4608)	60
Ein Todesbruder ist die Faulheit (4609).....	61
Im Staub erhebt sich noch ein Glauben (4610).....	62
Gnade ist, ich darf mich lösen (4611)	63
Ein Schild, ein Schutz, ein Wall (4612).....	64
Was macht sie so vertraut? (4613).....	65
So viele Jahre stürmten wild voran (4614)	66
Leise nun geworden (4615).....	67
Fremd bin ich in fremder Pflicht (4616)	68
Verbissen (4617)	69
Mein Leben ist verkehrt (4618).....	70
Keiner ohne Tränen (4619).....	71
Ich kann mich nicht entziehen (4620).....	72

